

Aus dem Inhalt

dfi in Paris

dfi eröffnet Büro in Paris

Neu erschienen

Frankreich Jahrbuch mit Beitrag von Premierminister Jean-Pierre Raffarin

dfi Tagung

Welche Wege führen zu Stabilität und Wachstum?

www.dfi.de

dfi mit neuem Internetangebot

Karikatur aus „Libération“
vom 11.3.2005

Persönliches

Der Direktor des dfi, Prof. Dr. Frank Baasner, ist als Anerkennung für sein großes Engagement für die deutsch-französische Zusammenarbeit in Europa zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden. Die Verleihung hat die französische Ministerin Claudie Haigneré am Abend des 1. Dezember 2004 im französischen Außenministerium am Quai d'Orsay vorgenommen.



Ministerin Claudie Haigneré und dfi-Direktor Prof. Dr. Frank Baasner bei der Ordensverleihung am 1. Dezember 2004 in Paris.

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg Ausgabe 1 | 2005

Referendum zur europäischen Verfassung Worüber stimmen die Franzosen ab?

Die V. Republik kennt das Instrument der Volksabstimmung als eine Möglichkeit, bei wichtigen Fragen einen unmittelbaren Kontakt zwischen dem Citoyen und der Staatsspitze herzustellen. Während in anderen parlamentarischen Demokratien Europas die Legitimation des Parlamentes ausreicht, um auch Fragen mit europäischer Tragweite zu entscheiden, neigt man in Frankreich zum Referendum - ungeachtet der überdeutlichen parlamentarischen Mehrheit, die Chirac hätte

Demonstranten und nutzen geschickt die mediale Präsenz. „Approuvez-vous le projet de loi qui autorise la ratification du traité établissant une Constitution pour l'Europe?“ Die technisch korrekte Formulierung ist nicht nur abschreckend, sondern spiegelt auch die Komplexität des Themas wider - der wesentliche Grund, warum sich nach einer März-Umfrage 47% der Franzosen vorstellen könnten, gar nicht zur Abstimmung zu gehen. Die Motive derjenigen, die beabsichtigen, mit „Nein“ zu stimmen, sind dabei vielschichtig. Ganz oben steht die Frage des

Türkei-Beitritts - trotz berechtigter Beteuerung seitens Regierung und Staatspräsident, die beiden Themen hätten nichts miteinander zu tun -, gefolgt von der Angst vor zuviel Wirtschaftsliberalismus und der nach wie vor vorhandenen Sorge, eine europäische Verfassung bedrohe die französische Identität. Gewiss werden auch einige mit ihrem „non“ gegen die Regierung Raffarin, deren Reformwillen und die sehr moderaten Lohn erhöhungen protestieren, doch sind diese den Umfragen zufolge in der Minderheit. Es ist dies der wesentliche Unterschied zum häufig gezogenen Vergleich mit dem Maastricht-Referendum im Herbst 1992,



als die hauchdünne Zustimmung von 50,5% als Ohrfeige für die unpopuläre sozialistische Minderheitsregierung gedacht war und den Mehrheitswechsel vorwegnahm. Heute hingegen kämpft die Linke noch immer gegen das Gespenst des 21. April 2002, in dessen Folge sie gezwungen war, für Chirac zu stimmen, um Schlimmeres zu verhindern. Am 29. Mai noch einmal für Chirac stimmen?

In den Meinungsumfragen scheint sich die Mehrheit der Anhänger des „non“ bei etwa 54% zu verstetigen. Mittlerweile starten parteiübergreifend große Werbekampagnen für das „oui“, deren führende Köpfe neben Premierminister Raffarin und Jacques Chirac nicht zufällig die beiden nutzen können. Das Instrument ist zweischneidig, da sich die Zuspitzung auf eine konkrete Frage kaum vom größeren politischen Zusammenhang trennen lässt. Jedes Referendum birgt die Gefahr, dass die Wähler versucht sind, Antwort auf eine Frage zu geben, die gar nicht gestellt wurde. Lange hat der Staatspräsident gezögert, bevor er das Datum auf den 29. Mai festgelegt hat. Den Gegnern des europäischen Verfassungsvertrags ist es gelungen, das Referendum mit einer diffusen sozialen Unzufriedenheit emotional aufzuladen. Als in den letzten Wochen die Schüler gegen die geplante Schulreform demonstrierten, als verschiedene Gewerkschaften zum Streik aufrufen, immer waren Anhänger des „non“ unter den

als die hauchdünne Zustimmung von 50,5% als Ohrfeige für die unpopuläre sozialistische Minderheitsregierung gedacht war und den Mehrheitswechsel vorwegnahm. Heute hingegen kämpft die Linke noch immer gegen das Gespenst des 21. April 2002, in dessen Folge sie gezwungen war, für Chirac zu stimmen, um Schlimmeres zu verhindern. Am 29. Mai noch einmal für Chirac stimmen?

In den Meinungsumfragen scheint sich die Mehrheit der Anhänger des „non“ bei etwa 54% zu verstetigen. Mittlerweile starten parteiübergreifend große Werbekampagnen für das „oui“, deren führende Köpfe neben Premierminister Raffarin und Jacques Chirac nicht zufällig die beiden

Fortsetzung auf Seite 2

13. April 2005

Deutsch-französische Zukunftswerkstatt II:
Sitzung der Reflexionsgruppe, Paris

15. April 2005

Podiumsdiskussion „Zusammenarbeit in den
Grenzregionen“ gemeinsam mit der Fondation
Entente Franco-Allemande, Strasbourg

19./20. Mai 2005

7. Deutsch-Französischer Dialog zur
Zukunftsfähigkeit Europas, Otzenhausen.

23. - 25. Juni 2005

Jahrestagung dfi: „Bildungspolitik im Wandel“,
Ludwigsburg

Hannelore Braun (braun@dfi.de)

Fortsetzung von Seite 1

Parteiarchs und „présidentiabiles“ sind: François Hollande (PS) und Nicolas Sarkozy (UMP). Der Zeitpunkt ist gut gewählt, denn eine zu lange Kampagne läuft immer Gefahr, dass die anfängliche Mobilisierung in Desinteresse umschlägt. Die pädagogische Aufgabe lautet nun zu erklären, warum die europäische Verfassung gut für Frankreich und gut für den Bürger ist. Keine leichte Aufgabe angesichts dessen, was in den ca. 500 Artikeln (inkl. Protokolle) steht. Auch wenn 51% der Franzosen der Auffassung sind, ein „Nein“ wäre kein ein ernster Rückschlag für den europäischen Integrationsprozess, so wäre die Symbolwirkung in Europa verheerend. Ohne das Gründungsmitglied Frankreich lässt sich die Zukunft der EU nicht denken. Das von politischen Akteuren wie Wissenschaftlern vorgebrachte Argument, wenn die Europäische Verfassung nicht von allen EU-Staaten ratifiziert werde, bleibe der Nizza-Vertrag in Kraft, ist für den Bürger so fern wie die EU-Verfassung selbst. Die Abstimmung im Bundestag am 12. Mai wird traditionell vom deutschen Europakonsens gezeichnet sein und sich nur schwer für die französische Kampagne verwerten lassen. Gegenwärtig beobachten wir (nicht nur) in Frankreich das paradoxe Verhalten in Sachen Europapolitik: Der persönliche Einsatz von Staatspräsident und Finanzminister gegen die EU-Dienstleistungsrichtlinie und gegen die allzu rigiden Regeln des EU-Stabilitätspakts sollen die Zustimmung bringen ... für Europa versteht sich. Das Volk entscheidet am 29. Mai auch über die Gültigkeit dieser Spielregel.

Wolfram Vogel (vogel@dfi.de)

dfi eröffnet Büro in Paris

Die französische Europaministerin und Beauftragte für die deutsch-französische Zusammenarbeit, Claudie Haigneré (M.), im Gespräch mit dem deutschen Botschafter Klaus Neubert (l.) und dem Direktor des dfi, Frank Baasner.

Mehr als 150 Personen drängten sich in den Räumen der Deutschen Botschaft in der Rue Marbeau im 16. Arrondissement, als um 18 Uhr am 1. Dezember 2004 das Pariser Büro des dfi eröffnet wurde.

Die französische Europaministerin Claudie Haigneré, die auch Beauftragte für die deutsch-französische Kooperation ist, unterstrich in ihrer Ansprache die große Bedeutung des dfi für die Zusammenarbeit. Sie hob hervor, dass es keine andere Einrichtung gibt, die seit so vielen Jahren mit so viel Engagement und Fachkompetenz die deutsch-französischen Beziehungen in all ihren Facetten begleitet.

Botschafter Klaus Neubert, der für den in letzter Minute aufgrund einer kurzfristig angesetzten Debatte im Deutschen Bundestag verhin-

derten Staatsminister Hans Martin Bury, Vizepräsident des dfi, eine Ansprache hielt, betonte die Aktualität der Aufgabe des dfi, nämlich die sehr enge deutsch-französische Zusammenarbeit kritisch zu begleiten und durch neue Initiativen zu befördern, die langjährigen Erfahrungen zu dokumentieren und so im kollektiven Bewusstsein zu halten.

Der Direktor des dfi, Prof. Dr. Frank Baasner, erläuterte abschließend die Ziele des dfi in Frankreich und gab Einblick in die Arbeit des Instituts an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis. Mit seiner direkten Präsenz in Paris möchte das dfi künftig noch stärker als bisher mit seiner Arbeit direkt nach Frankreich hineinwirken.

Frank Baasner (baasner@dfi.de)



Joachim Bitterlich (Veolia Environnement) im Gespräch mit dem stellvertretenden Direktor des dfi, Prof. Dr. Henrik Uterwedde (r.).

Viel Andrang und gut gelaunte Gäste bei der Eröffnung des Pariser dfi-Büros in den Räumen des Informationszentrums der deutschen Botschaft (CIDAL).



Geschichte und Sprache des Nachbarn kennen

Festvortrag des saarländischen Ministerpräsidenten Peter Müller beim dfi in Ludwigsburg

„Gibt es ein besonderes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich, und wenn ja, wie lässt sich dieses begründen?“ Peter Müller, Ministerpräsident des Saarlandes, Bevollmächtigter für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit und in dieser Eigenschaft Mitglied im Vorstand des dfi, fand bei seinem Festvortrag am 15. November in der Musikhalle Ludwigsburg vor gut 300 Zuhörern einige unerwartete Antworten auf diese Fragen.

Müller berichtete, wie sein Vater und Großvater gegen den Erbfeind Frankreich gekämpft haben und erinnerte daran, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich über Jahrhunderte hinweg ein fester Faktor in der europäischen Politik waren. Für ihn ist es gerade die oftmals schmerzliche Schicksalsgemeinschaft der beiden Länder, die zum Dreh- und Angelpunkt eines besonderen Verhältnisses geworden ist: „Von guten Beziehungen zwischen den Nachbarn haben alle profitiert. Unter schlechten Beziehungen haben die Deutschen, die Franzosen und die Europäer gelitten.“

Vor allem zwei Großprojekte sind es, die sich Müller für seine Amtszeit als Bevollmächtigter auf die Fahnen geschrieben hat:

1. Ab 2006 soll verbindlich ein gemeinsames deutsch-französisches Geschichtsbuch im

Unterricht der Sekundarstufe II (Klassen 8 bis 10) eingesetzt werden.

2. Beide Staaten sollen an einer „Privilegierung der Partnersprachen Deutsch und Französisch in den Bildungssystemen Frankreichs und Deutschlands“ mitwirken.

Wenn wir uns verstehen wollen, so Müller, müssen wir die gesamte Geschichte kennen und die Sprache des jeweiligen Nachbarn sprechen; Verständigung über eine Drittsprache ist nur schwer möglich. Mit dieser Begründung hatte der deutsch-französische Ministerpräsident bei seiner Sitzung am 26. Oktober 2004 die privilegierte Förderung der Sprache des Nachbarn zur Chefsache erklärt und auf folgende Punkte hingewiesen:

- Deutsch und Französisch sind die am häufigsten gesprochenen Muttersprachen Europas.
- Frankreich und Deutschland sind füreinander die wichtigsten Wirtschaftspartner.
- Für junge Deutsche und Franzosen kann die Kenntnis der Partnersprache die entscheidende Zusatzqualifikation auf dem europäischen Arbeitsmarkt darstellen.

Worauf es Müller ankommt: Deutschland und Frankreich können hier tatsächlich eine Vorreiterrolle für Europa wahrnehmen und darauf hinwirken, dass neben dem wichtigen globalen Englisch andere europäische Sprachen von möglichst vielen Menschen gelernt und gesprochen werden.



Nach dem Vortrag von Peter Müller: der saarländische Ministerpräsident (l.) und der Präsident des dfi, Prof. Dr. Kurt J. Lauk, im Gespräch.

Auch in der Zukunft sind die Schicksale von Deutschland und Frankreich wohl untrennbar miteinander verbunden. Daraus resultiert für Müller der besondere Stellenwert der Beziehungen und die Notwendigkeit, dass Institutionen wie das dfi – und mit ihm möglichst viele Menschen – als Kombattanten die deutsch-französische Fackel vorantreiben.

Brigitte Veit (veit@dfi.de)

Frankreich Jahrbuch 2004: „Reformpolitik in Frankreich“

Mit einem Beitrag des französischen Premierministers Jean-Pierre Raffarin

Das vom dfi herausgegebene Frankreich Jahrbuch gehört mittlerweile zu jenen Standardwerken, die fundiert zur besseren Kenntnis der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktualität in Frankreich beitragen.

Außergewöhnlich ist der Beitrag des französischen Premierministers Jean-Pierre Raffarin im neuen Frankreich Jahrbuch 2004. Als zentraler Akteur der französischen Reformpolitik erläutert er Motive und Leitbilder der eingeleiteten Reformen und stellt sie in den größeren europäischen Kontext. Zum diesjährigen Schwerpunkt haben zahlreiche renommierte Forscher wie Pierre Bréchon, Alistair Cole, Zaki Laidi, Vivien A.

Schmidt u.a. beigetragen. Sie untersuchen die Frage der Reformfähigkeit in vergleichender Perspektive: Reformzwänge, Strategien, Diskurse und gesellschaftliche Widerstände stehen im Mittelpunkt.

Weitere Beiträge befassen sich mit den Europawahlen in Frankreich, dem französischen Auslandsrundfunk sowie der Ethnokultur in den Stadträumen Paris und Marseille. Ein erweiterter Dokumentationsenteil mit Chronik, Bibliographie, Wahlergebnissen und sozioökonomischen Datensätzen machen das Frankreich Jahrbuch zu einem aktuellen Nachschlagewerk.

Wolfram Vogel (vogel@dfi.de)



Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2004, Reformpolitik in Frankreich. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005. – 354. S.

Welche Wege führen zu Stabilität und Wachstum?

Um deutsch-französische Lernprozesse ging es auf der internationalen Tagung, die vom 11. bis 13. Februar 2005 an der Evangelischen Akademie Loccum zum Thema „Frankreich und Deutschland im größeren Europa. Auf welchen Wegen zu Stabilität und Wachstum?“ stattgefunden hat. Rund 70 Teilnehmer waren der Einladung der Evangelischen Akademie und des dfi gefolgt. Auch die Deutsch-Französische Zukunftswerkstatt, die das dfi gemeinsam mit der ASKO EUROPA-STIFTUNG eingerichtet hat, war mit von der Partie.

Im Mittelpunkt standen vor allem zwei Fragen: Wie können Stabilität und Wachstum (wieder) erreicht werden? Gibt es ein kontinentaleuropäisches Kapitalismusmodell, das einer erweiterten EU-25 Halt und Orientierung geben kann, trotz der Verlockungen, die gerade für die neuen EU-Mitglieder von dem amerikanischen Modell und seiner größeren Staatsferne ausgehen?

In den Debattenbeiträgen wurden die ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen in Deutschland und Frankreich vorgestellt, Politikkonzepte für Stabilität und Wachstum aus nationaler und europäischer Sicht erörtert und einige Baustellen der Sozialstaatsreform in Deutschland und Frankreich näher besichtigt. Wie nicht anders zu erwarten, wurden die



Konzentrierte Auseinandersetzung mit der zukünftigen Rolle Frankreichs und Deutschlands in einem größeren Europa: Prof. Dr. Gabriel Colletis (r.) von der Université Toulouse 1 und Prof. Dr. Henrik Uterwedde, stellvertretender Direktor des dfi.

behandelten Themen kontrovers diskutiert. Die Positionen zu den Arbeitsmarkt- und Sozialstaatsreformen etwa klaffen ebenso auseinander wie die Meinungen über ein angemessenes Budget der Europäischen Union. Dennoch zeichneten sich auch Konvergenzen ab. So wurde mehrfach die Notwendigkeit betont, strukturelle Reformen durch wachstumsfreundliche makroökonomische Rahmenbedingungen zu begleiten. Viele Teilnehmer fanden sich in dem Plädoyer Joachim Bitterlichs für mehr Langfristigkeit in Politik und Unternehmen sowie für eine mobilisierungsfähige gemeinsame Vision in Europa wieder. Die Qualifikation der Beschäftigten und die Innovationsfähigkeit müssen als unverzichtbares Fundament für gesellschaftlichen Wohlstand in Europa mehr Beachtung finden; mehrfach wurde auch ein ausgewogenes Leitbild für eine europäische Wirtschafts- und Sozialordnung angemahnt.

Ein weiterer besonderer Ertrag der Tagung liegt

in den mehrfachen Grenzüberschreitungen, die die Referate und Debatten beherrschten. Die Spannweite der behandelten Themen erlaubte es, Zusammenhänge zu erschließen und zu einer ganzheitlicheren Sicht der anstehenden Probleme zu kommen. Dabei bringen Deutschland und Frankreich unterschiedliche Erfahrungen, Weltansichten und Lösungsperspektiven ein, die zuweilen divergieren, beim näheren Hinsehen aber in vieler Hinsicht komplementär sind. Die grenzüberschreitende Auseinandersetzung um ein Europa des Wachstums, der Wettbewerbsfähigkeit und des sozialen Ausgleichs, dies zeigte die Tagung einmal mehr, ist ein schwieriger, aber auch höchst anregender Lernprozess.

Ein Sammelband mit den Erträgen der Tagung wird voraussichtlich im Herbst 2005 erscheinen.

Henrik Uterwedde (uterwedde@dfi.de)

dfi Schulprojekt

Schulprojekt des dfi trägt erste Früchte

Die Unterstützung der Gymnasien in Deutschland, an denen die Fächer Gemeinschaftskunde, Geografie und Geschichte zweisprachig (Französisch und Deutsch) unterrichtet werden - das ist das erklärte Ziel eines seit Anfang 2004 am dfi angesiedelten Projekts (vgl. dfi aktuell 1/04).

Mittlerweile liegen die ersten Früchte dieser Arbeit vor, die von der Robert Bosch Stiftung finanziell gefördert wird und inhaltlich eng mit dem baden-württembergischen Kultusministerium abgestimmt ist: drei umfangreiche Materialsammlungen für den Gemeinschaftskunde- und Geschichtsunterricht der Oberstufe zu den Themen „Parteien in Frankreich und Deutschland“, „Wahlen in Frankreich und Deutschland“ sowie „Schlüsselereignisse der deutsch-französischen Beziehungen zwischen 1870 und 1930“.

Alle Materialsammlungen wurden in enger Zusammenarbeit mit bilingual unterrichtenden Lehrkräften entwickelt. Mittlerweile sind die

Dossiers an zahlreichen Gymnasien in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern im Einsatz. Die Materialien liegen in DIN A4-Ordern vor und sind konzipiert nach Art einer Loseblattsammlung. Sie enthalten überwiegend Texte in französischer Sprache unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. In den beiden Materialsammlungen für das Fach Gemeinschaftskunde liegt der Akzent besonders auf aktuellen Materialien wie Zeitungsartikeln und Statistiken. In der Textsammlung für das Fach Geschichte dominieren Quellentexte. Diese werden ergänzt durch vorwiegend von französischen Historikern verfasste Darstellungen der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen. Die drei Materialsammlungen können direkt über das dfi bezogen werden (Kontaktadresse s.u.). Während der Laufzeit des Projekts erhalten bilinguale Gymnasien die Dossiers kostenfrei. Ansonsten ist eine Material- und Versandkostenpauschale von 20 Euro je Dossier zu entrichten.

Eine Fortsetzung des Projekts ist geplant. So

wird derzeit eine weitere Materialsammlung für das Fach Geografie zum Thema „Industrielle Verdichtungsräume in Frankreich und Deutschland“ erarbeitet. Weiterhin soll ein Newsletter-Dienst eingerichtet werden, über den Gymnasien mit einem zweisprachigen Unterrichtsangebot in den Fächern Geschichte, Geografie und Gemeinschaftskunde Informationen untereinander austauschen können. Schließlich wird das dfi interessierten Schulen voraussichtlich ab Spätsommer 2005 auch eine Übersicht über potenziell für den bilingualen Unterricht geeignete Materialien von Drittanbietern zur Verfügung stellen können. Damit leistet das Institut einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der bilingualen Gymnasien in Deutschland. Dieser Ansatz soll zukünftig noch ausgeweitet und verstetigt werden durch eine Zusammenarbeit mit der „Arbeitsgemeinschaft der Gymnasien mit zweisprachig deutsch-französischem Zug in Deutschland“.

Sebastian Nix (nix@dfi.de)

Kolloquium „Deutsch als Karrierefaktor für Franzosen“

„Deutsch als Karrierefaktor für Franzosen“ war das Thema eines Kolloquiums am 21. Januar 2005 im Konferenzzentrum des französischen Außenministeriums. Die französische Europaministerin und Beauftragte für die deutsch-französische Zusammenarbeit Claudie Haigneré hatte dazu eingeladen. Die inhaltliche Planung der Veranstaltung lag in den Händen des dfi.

Das Kolloquium fand im Rahmen des deutsch-französischen Tages 2005 statt, der unter dem Motto „Deutsch und Französisch: Schlüssel für Beruf und Karriere in Europa“ stand. Seit geraumer Zeit versuchen die französische und die deutsche Regierung dem nachlassenden Interesse an der Sprache des Nachbarn entgegenzuwirken. Angesichts der schwindenden Bereitschaft französischer Schüler, Deutsch als Schulfach zu wählen, war es besonders erfreulich, dass sich unter den mehr als 300 Zuhörern auch viele Schüler befanden.

Der Direktor des dfi, Prof. Dr. Frank Baasner, führte durch die Diskussion, an der hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft teilnahmen. Die Diskussionspartner unterstrichen einhellig den hohen Bedarf an französischen und deutschsprachigen Arbeitskräften in allen Berufsfeldern. Handfeste Zahlen konnten die Nützlichkeit des Erlernens der Partnersprache klar vermitteln.

Als fruchtbar erwiesen sich auch die positiven persönlichen Erfahrungsberichte der Teilneh-

mer. Emotionale Anreize und die Neugier auf den Anderen sind mindestens genauso wichtig, um Interesse für die andere Sprache zu wecken.

Beim abschließenden Podium unterstrichen die beiden Beauftragten für die deutsch-französische Zusammenarbeit, Hans Martin Bury und Claudie Haigneré, die Notwendigkeit politischen Handelns und zeigten sich als überzeug-

te Kämpfer für die Förderung der Sprachkenntnisse des jeweiligen Partnerlandes.

Begleitet wurde die Veranstaltung von einer Broschüre, die das dfi im Auftrag des französischen Außenministeriums zum Thema erstellt hat. Sie steht im Internetangebot des dfi kostenfrei zum Download zur Verfügung.

Julia Lieb (lieb@dfi.de)

L'allemand – un atout pour des carrières en Europe



La journée franco-allemande du 22 janvier commémore la signature du Traité franco-allemand de 1963, le „Traité de l'Elysée“. L'objectif est d'initier les jeunes généra-

tions à la coopération franco-allemande, de leur transmettre la conscience d'un partenariat franco-allemand privilégié en Europe.

À l'initiative de Madame Claudie Haigneré, Ministre déléguée aux Affaires européennes et Secrétaire générale pour la coopération franco-allemande, un colloque sur „L'allemand: un atout pour des carrières en Europe“

a eu lieu le 21 janvier 2005. Il s'agissait de montrer qu'à l'heure actuelle, pour les jeunes Français, la connaissance de l'allemand est d'une grande utilité sur le marché du travail. Loin d'être réservée à une élite, la connaissance de l'allemand constitue, en effet, un avantage significatif dans de nombreux secteurs d'activité. Connaître l'allemand n'est donc pas seulement un enrichissement intellectuel pour tout jeune Français, c'est aussi une nécessité pour tous ceux qui comptent élargir le champ de leur activité professionnelle. C'est ce que démontre aussi une brochure élaborée, à l'occasion du colloque, par l'Institut Franco-Allemand à la demande du Ministère des Affaires étrangères français et [téléchargeable](#) sur le site du dfi.

Frank Baasner (baasner@dfi.de)

Informationen zur politischen Bildung, Heft „Frankreich“

Mit dem Anspruch, grundlegende Fragen des politischen Geschehens kompakt, kompetent und für ein breites Publikum verständlich zu vermitteln, gibt die Bundeszentrale für politische Bildung die Publikationsreihe „Informationen zur politischen Bildung“ heraus. Seit 1980 wirkt das dfi maßgeblich an der Gestaltung des dem Thema „Frankreich“ gewidmeten Hefts dieser Reihe mit.

Von diesem Heft (Nr. 285 der „Informationen zur politischen Bildung“) ist nun eine Neuauflage erschienen, an deren Zustandkommen das dfi mit Henrik Uterwedde und Wolfram Vogel wiederum beteiligt war. Damit erzielt die Arbeit des dfi auch eine erhebliche Breitenwirkung, liegt doch die Auflage des Hefts bei ca. 1 Mio. Exemplaren.

Behandelt wird ein breites Spektrum von Themen: wirtschaftliche Fragen, Charakteristika des politischen Systems, die deutsch-französi-

schen Beziehungen, aber auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen (einschließlich Bildungs- und Mediensystem) und Frankreichs Rolle in der Welt. Alle Beiträge wurden von ausgewiesenen Frankreich-Experten verfasst und sind leicht verständlich geschrieben. Doch trotz des Anspruchs, ein breiteres Publikum zu erreichen, spiegeln die Artikel den aktuellsten Stand der Forschung und des Wissens wider. Abgerundet wird die Publikation durch zahlreiche Schaubilder und Tabellen sowie Hinweise auf weiterführende Literatur und Internetressourcen.

Zu beziehen ist das 58 Seiten starke Heft Nr. 285 der „Informationen zur politischen Bildung“ zum Thema „Frankreich“ direkt bei der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de).

Henrik Uterwedde (uterwedde@dfi.de)



Neues Internetangebot des dfi ist online

Übersichtlicher, moderner, noch informativer und komplett zweisprachig - diese Begriffe charakterisieren am besten, was neu ist an dem überarbeiteten Internetauftritt des dfi, der seit November 2004 online ist.

Schon seit mehreren Jahren bietet das dfi im Internet ein umfassendes Informationsangebot, dessen Beliebtheit im Zeitverlauf kontinuierlich gewachsen ist. Mittlerweile sind mehrere tausend Besuche im Monat zu verzeichnen. Dennoch ließen der technische Fortschritt, die Weiterentwicklung unseres Tätigkeitsspektrums und die noch stärkere Präsenz des dfi in Frankreich eine Überarbeitung und Weiterentwicklung des Internetauftritts geboten erscheinen. Das Ergebnis: modern gestaltete, übersichtliche Seiten, die Zugriff bieten auf ein reichhaltiges Informationsangebot nicht nur über die Arbeit des dfi, sondern auch über aktuelle Frankreich-Themen und deutsch-französische Fragen.

Das Spektrum reicht von Veranstaltungshinweisen und Bildergalerien zu Veranstaltungen, Informationen über die Geschichte des Instituts und seine aktuelle Arbeit bis hin zu einer umfangreichen Sammlung von Verweisen auf andere Internetangebote zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen. Auch die Bestellung von Institutspublikationen ist jetzt online möglich. Erweitert und ergänzt wurden auch die direkt über Internet nutzbaren

Übersichtlicher, moderner und noch informativer präsentiert sich der neue Internetauftritt des dfi unter www.dfi.de

Angebote der Frankreich-Bibliothek: Der Online-Katalog wurde komplett neu gestaltet, ältere Ausgaben des „Literaturdienstes Frankreich“ stehen zum Download zur Verfügung, und die Monatschronik informiert kurz und präzise über das aktuelle Geschehen in Frankreich - Monat für Monat seit April 1996. Nicht zuletzt können nun Anfragen an die Bibliothek komfortabel über ein Online-Formular gestellt werden. Weitere Neuerungen sind geplant, so z.B. die Einrichtung eines „virtuellen Bücherregals“, das auch im Umgang mit elektronischen Bibliothekskatalogen ungeübten Nutzern einen Zugriff auf wichtige Bereiche des Buchbestands der Bibliothek bieten wird. Ein besonders „Highlight“ ist die grundlegend überarbeitete und ständig aktualisierte Linksammlung,

die bereits jetzt den Zugriff auf mehr als 300 Internetseiten zu Frankreich und den deutsch-französischen Beziehungen bietet. Schließlich ist nahezu das gesamte Informationsangebot zweisprachig, d.h. in deutscher und französischer Sprache, verfügbar. Damit unterstreicht das dfi nachhaltig seinen Willen, mit seiner Arbeit zukünftig noch mehr als bisher direkt nach Frankreich hineinzuwirken. Aber auch an englischsprachige Nutzer wurde mit einer Kurzdarstellung der Institutsarbeit in englischer Sprache gedacht. Kurz: Der neue Internetauftritt des dfi ist einen Besuch Wert!

Silvia Wientzek (wientzek@dfi.de)
Sebastian Nix (nix@dfi.de)

Zur Rezension erhaltene Bücher im Jahr 2004

- Abate, René: Trajectoires d'exception: A la découverte des plus grandes entreprises françaises. - Paris: Pearson Education, 2002. - 206 S.
- Baroli, Marc; Robert, Dominique: Du Conseil de la République au Sénat: 1946-1958. Préface de Christian Poncelet. Avant-propos de Roland Drago. - Paris: Presses Univ. de France, 2002. - 201 S.
- Brunn, Gerhard: Die europäische Einigung von 1945 bis heute. - Stuttgart: Reclam Jun., 2002. - 427 S.
- Leipert, Christian (Hrsg.): Demographie und Wohlstand: Neuer Stellenwert für Familie in Wirtschaft und Gesellschaft. - Opladen: Leske und Budrich, 2003. - 304 S.
- Martin, Claude (Hrsg.): La dépendance des personnes âgées: Quelles politiques en Europe? - Rennes: Presses Univ. de Rennes, 2003. - 368 S.
- Fize, Michel: Les pièges de la mixité scolaire: Réussite des filles et échec des

garçons, désarroi des élèves et déprime des enseignants, comportements sexistes et violences sexuelles. - Paris: Presses de la Renaissance, 2003. - 273 S.

- Kraus, Peter A.: Europäische Öffentlichkeit und Sprachpolitik: Integration durch Anerkennung. - Frankfurt/Main: Campus, 2004. - 232 S.
- Miotti, Luis; Sachwald, Frédérique: La croissance française 1950-2030: le défi de l'innovation. Avec la collab. de Françoise Nicolas. Préface de Patrick Artus. - Paris: Institut Français des Relations Internationales, 2004. - 126 S.
- Politischer Almanach: biografische Angaben und Fotos deutscher und französischer Politiker = biographies et photos des dirigeants publics allemands et français = Almanach politique / Hrsg. von Jean-François Doumic ... - Bad Honnef: Neue Darmstädter Verlagsanstalt, 2004. - 428 S.
- Mayntz, Renate; Streek, Wolfgang (Hrsg.): Die Reformierbarkeit der Demokratie: Innova-

tionen und Blockaden. - Frankfurt/Main: Campus, 2003. - 367 S.

- Reigner, Hélène: Les DDE et le politique: Quelle co-administration des territoires? - Paris ...: L'Harmattan, 2002. - 251 S.
- Stegmann, Oliver: Tatsachenbehauptung und Werturteil in der deutschen und französischen Presse: eine rechtsvergleichende Untersuchung des Schutzes der persönlichen Ehre durch das Deliktsrecht. - Tübingen: Mohr Siebeck, 2004. - XXXII, 613 S.
- Strickmann, Martin: L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle: die französischen Intellektuellen und die deutsch-französische Verständigung 1944-1950; Diskurse, Initiativen, Biografien. - Frankfurt/Main: P. Lang, 2004. - 512 S.
- Wetzel, Dietmar J.: Diskurse des Politischen: Zwischen Re- und Dekonstruktion. - München: Fink, 2003. - 330 S.

Kontakt: Sebastian Nix (nix@dfi.de)